

# DER SCHINDERJACKL



Im 17. Jahrhundert trieben auch manch finstere Gestalten ihr Unwesen. Der „Schinderjackl“, Sohn der im Jahre 1675 als vermeintliche Hexe in Salzburg hingerichteten Barbara Koller vom Kollererlehen am Haidberg, fand beim „rohen Volke“, wie es hieß, viele Anhänger.

Jedem Neubeitretenden zur Schinderjacklbande wurde die alte Taufe durch Abkratzen und Abreiben beseitigt und ein neuer Name, dem eines Tieres gegeben. Der Beistand des Teufels, „Stiefgödn“ genannt, war dazu aber unbedingt nötig. Berüchtigt wurde diese Bande durch die von ihnen abgehaltenen „Hexentänze“ am Hochkeil. Trotz eines hohen Kopfgeldes, das auf ihn ausgesetzt war, gelang es nicht, den Jackl zu fassen. Er muss unter dem Schutz des Teufels gestanden haben!

Anno 1619 beklagten sich die Bauern, dass sie wegen des „verderblichen, höchst schädlichen Hexenwerkes“ weder Butter gewinnen, noch Schmalz zubereiten könnten. Daraufhin ordnete die geistliche Obrigkeit an, dass alle „Weibspersonen“, die im Sommer auf die Alm wollten, sich der „Senninwapplung“ zu stellen hätten. Dabei wurden die Zuverlässigkeit, sowie der moralische Ruf der Sennerinnen durch die geistlichen Herrn überprüft und mit einem gesiegelt, und wie es hieß, „gewappelten“ Zeugnis bestätigt. Fortan gelang auch das Buttermachen und das Schmalzen wieder prächtig.



Text: H. Gschwendtner

